

Das Altern braucht Kultur!

Alter will gelernt sein — *Frieder R. Lang*

Im internationalen Vergleich zählt die deutsche Gesellschaft zu den ältesten Bevölkerungen: Das Durchschnittsalter lag bereits 2010 bei 44 Jahren, weltweit dagegen bei gerade 29 Jahren. Der demografische Wandel bietet zahlreiche Chancen für den persönlichen wie kulturellen Umgang mit Altern und Alter. Infolgedessen entstehen neue Berufe in Wirtschaft, Politik, Kirchen, Bildung und Gesundheitswesen, aber auch im kulturellen Sektor. Neuere Befunde belegen, dass gerade die Auseinandersetzung mit Kultur, kreativem, künstlerischem Schaffen und Musizieren wie auch das ästhetische Erleben für das Alter und Altern eine wichtige sinnstiftende und lebensqualitäts- oder sogar gesundheitsförderliche Bedeutung zukommen lässt. Um der großen Nachfrage nach akademischer Kompetenz in Fragen des Alterns und Alters nachzukommen, entstanden bereits seit den 1980er-Jahren gerontologische Studiengänge an deutschen Universitäten. Seit 1986 besteht an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ein interdisziplinärer Studiengang im Fach Gerontologie (seit 2007: Master of Science), der sich schwerpunktmäßig Fragen der Bildung, Prävention, Intervention und Therapie in den Lebensphasen des Alters widmet. In Vorlesungen, Seminaren, Übungen und Praktika werden kulturelle Angebote und Kulturtechniken im Hinblick auf deren Bedeutung für das Altern reflektiert, analysiert und eingeübt sowie deren Bedeutung für Lebensqualität, Gesundheit, Kompetenz und Produktivität untersucht. Studierende des Studiengangs erwerben unter anderem Kompetenzen in der Entwicklung, Umsetzung und Evaluierung von Interventions- und Trainingsprogrammen, die sich musikalischen, ästhetischen, kreativen, sensorischen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten im Alter widmen.

Altersforschung und Gerontologie haben eine lange Tradition an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg: 1966 wurde hier die Deutsche Gesellschaft für Gerontologie gegründet, 1973 der erste deutsche Lehrstuhl für Geriatrie und 1980 das erste Institut für Gerontologie (heute: Institut für Biomedizin des Alterns) eingerichtet. Im Interdisziplinären Centrum für Alternsforschung (ICA) der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg sind fünf Professuren aus gerontologischen Disziplinen sowie Mitglieder aus allen Fakultäten zusammengeschlossen. Zahlreiche Forschungsprojekte untersuchen die Bedeutung von Kunst, Musik, Ernährung und anderen kulturellen Einflüssen auf ein selbstbestimmtes, gesundes und langes Leben. Es werden auch neue altersngerechte Dienstleistungen und kulturelle Angebote für Menschen in der zweiten Lebenshälfte entwickelt.

Der am ICA angesiedelte Studiengang Gerontologie (MSc) ist auf Themen der Gesundheit und Lebensqualität im Lebenslauf ausgerichtet und bildet ein wichtiges Scharnier zu einem neuen interdisziplinären Verständnis der Chancen und Anforderungen der Lebensphase Alter. Im Studiengang Gerontologie werden biomedizinische, ethische, psychologische, sozial-, kultur- und sportwissenschaftliche Grundlagen und Kompetenzen vermittelt. Hierzu gehören neuere musik- und kunsttherapeutische Ansätze genauso wie die Vermittlung kultureller Kompetenzen, etwa im Hinblick auf die Situation der in Deutschland lebenden älteren Menschen mit Migrationsbiografien. Die Studierenden können während ihres Studiums anhand von Praxisbeispielen die Anwendung gerontologischen Fachwissens teilnehmend beobachten und im Hinblick auf die eigene berufliche Zukunft eigenständig umsetzen. Das Studium vermittelt eine umfassende berufliche Handlungskompetenz für eine Vielzahl von Tätigkeiten im Bereich der Planung, Gestaltung und Evaluation gerontologischen Handelns in der Praxis, wissenschaftstheoretischer Fundierung und Reflexion berufspraktischer Maßnahmen, spezifischer angewandter Forschungsmethoden der Gerontologie, der Diagnostik und Früherkennung, der praktischen Altenhilfe, der Fort- und Weiterbildung sowie der Umsetzung gerontologischen Wissens in Beratung und Sozialplanung.

Ein langes Leben und die Erfahrung des Alterns sind nicht nur biologische und soziale Tatsachen, sondern widerspiegeln auch die kulturelle Bedeutung des Alterns, etwa über Zukunfts- und Altersbilder, an denen sich Menschen von Kindheit an orientieren. Altersbilder prägen den kulturellen Umgang mit Altwerden und Altsein: in jüngeren Jahren hinsichtlich des Umgangs mit Älteren, im Alter hinsichtlich eigener Lebensführung und Lebensstile. Gesundes und positives Altern erfordert eine besondere Kultur des Alters. In allen Handlungsfeldern der Gesellschaft, in Politik, Wirtschaft oder Bildung sind kulturelle Praktiken und Altersbilder auch prägend für den Umgang mit den Lebensphasen des Alters. Schon die bedeutende Gerontologin und Alternspsychologin Ursula Lehr hat betont, dass es nicht darauf ankommt, wie alt wir werden, sondern wie wir alt werden.

Frieder R. Lang ist Universitätsprofessor für Psychogerontologie, Direktor und Studiengangsleiter am Institut für Psychogerontologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg